

Laudatio für Edith Graber bei der Übergabe ihrer Präsidentschaft der Österreich-Gesellschaft Genf am 29. Juni 2021

(nach den Stichwort-Notizen der frei gehaltenen Anrede rekonstruiert)

Froh bin ich, heute ein paar Dankesworte an unsere scheidende Präsidentin Edith Graber sprechen zu dürfen. Dafür muss ich Ihre Nachsicht erbitten, dass dies nur in Form einer Liebeserklärung an die vorbildliche Leiterin und Repräsentantin unserer Gesellschaft und an eine in Tatkraft und Geisteshaltung bewundernswerte Frau geschehen kann.

Dem „Verein der Österreicher und Freunde Österreichs“ in Genf gehört sie seit unvordenklichen Zeiten, nämlich 53 Jahre an. Als das bildhübsche Servierfräulein aus Waidhofen an der Ybbs (ihre Schönheit bekunden die heute in ihrem Wohnzimmer hängenden Porträts namhafter Maler aus jenen Tagen) 1952 achtzehnjährig in die Schweiz kam – weltoffen, welthungrig, auf der Suche nach einer vielleicht nur vorläufigen Anstellung – war dieser Verein gerade erst sieben Jahre alt (ununterbrochen nämlich ist er, 1946 neu begründet, heuer 75-jährig, aber bereits in den Zwanzigerjahren gab es einen Vorgängerverein, der 1938 gleichzeitig mit seinem Mutterland Österreich aufgelöst wurde).

1968 kam sie mit ihrem lieben Mann Robert Graber, den sie auf einem Wiener Ball in Zürich 1966 kennengelernt hatte, nach Genf und war seither, wie sie auf Nachfrage sagt, „immer dabei“. Durch ihre berufliche Tätigkeit waren beide geübt in Weltläufigkeit, Augenmaß und Gestaltungswillen. Er war gastronomischer Unternehmer, zeitweilig in Diensten der saudischen Königsfamilie, sie stieg auf zur alles organisierenden Büroleiterin großer schweizerischer Unternehmen, die rechte Hand ihrer Chefs.

Ich weiß (selbst zusammen mit meiner Frau, einer „waschechten Wienerin“, erst seit zwanzig Jahren dabei) wenig über ihre frühen Jahre im Verein. Als Paar waren beide Graber zunächst sicher einfach fröhlich engagierte Mitglieder: sie

eine glühende Patriotin, er „Herzensösterreicher“, beide bereit zuzupacken, wo dies notwendig schien. In mein Blickfeld trat sie erst, als sie eines Tages vor gut 20 Jahren bei uns anrief, um sich und den Präsidenten Heinz Ferschin, den ich mit großer Freude heute wieder einmal in unserem Kreise erblicke, zu einem Hausbesuch anzukündigen: man wolle dem Verein eine stärker kulturelle Akzentuierung geben und mich bitten, dabei mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Als Vizepräsidentin während der gesamten langen Ära Ferschin und ebenso seit 2006 in der kürzeren unter dem Präsidenten Maître Peter Pirkl, der dem Verein bereits 2004 neue Statuten entworfen hatte, hat sie mit Umsicht und vollem Einsatz genau das für den Verein gemacht, was sie auch als Büroleiterin gewohnt war: sich diskret und uneitel-bescheiden, einem Chef zuarbeitend, im zweiten Glied zu halten und dabei mit Perfektion, Humor und Toleranz das Ganze im Blick zu haben – alles zupackend zu organisieren bis hin zu den winzigsten Details, vom Lokalbeschaffen über das Aushandeln der Korkengelder für den selbst mitgebrachten Veltliner-Aperitif und dem Bestücken des Saals und der Tische mit österreichischen Fähnchen, zur diskreten Regelung der Tischordnung, dem Umsorgen der diplomatischen Gäste der jeweiligen Redner und Musiker, dem Begrüßen der Mitglieder, der Aufsicht über die Abrechnungen. Dazu kam die Kontaktpflege im Vorstand, bisweilen mit Erinnerungsanrufen bei Termin-Vergesslichen – stets war sie eine hervorragende Team-Playerin. Bei durchaus klar geäußerten und beförderten Überzeugungen und Leitlinien (nicht umsonst ist ihr Sternzeichen der Skorpion) war sie doch immer offen für Anregungen, zeigte entgegenkommendes Geltenlassen und Anerkennung der Meinung der Anderen – im Vorstand wie gegenüber der gesamten Mitgliedschaft. Sie erinnern sich: bei jeder Veranstaltung lag auf jedem Platz eine von ihr persönlich gespendete Süßigkeit parat, ein Glückskäfer oder eine Mozartkugel.

Und was war nicht alles im Team zu organisieren und dabei auch finanziell unter Kontrolle zu halten: Vorstandssitzungen und Generalversammlungen,

Nationalfeiertage, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern, Backhenderl-, Fondue- und Kegelabende, dazu Ausflüge und Betriebsbesichtigungen. Die Älteren erinnern sich: schon in ihrer Zeit als Vize gab es geführte Ausflüge in den CERN und nach Coppet, durch Carouge, nach Nyon, St. Maurice, Prangins, Annecy und Fribourg (Cardinal-Brauerei), ins Patek-Philippe- und ins Fernostmuseum, ins Pferdemuseum von La Sarraz, ins Grand-Théâtre und durch den Genfer Flughafen. Dazu kamen anspruchsvolle Vorträge und Dichterlesungen – zu Grillparzer, Nestroy, Franz Werfel und Ingeborg Bachmann, aber auch über die medizinische Versorgung in Vorstadtslums, über Wetter und Klima. Es gab Gesangsabende mit Sonja Max und Dichterlesungen, mehrfach von Friedrich Achleitner, Alois Brandstetter, Barbara Frischmuth, Heide Rosegger, Milena Flašar, ein Abend zu Mozarts 250. Geburtstag.

Meist in Vertretung der Präsidenten (und oft gemeinsam mit Trude Hanousek und Rosy Faller) war sie um die Repräsentanz der Gesellschaft nach außen bemüht: im Dachverband der Österreicher in der Schweiz wie bei den Weltbundtagungen im Heimatland, bei den diplomatischen Vertretungen des Landes hier bei der UNO in Genf (durchgängig gab es überdies eine besonders enge Zusammenarbeit mit dem österreichischen Generalkonsul Gerhard Schober) und zur Botschaft in Bern sowie zum Österreichischen Kulturforum, im Kontakt mit den gleichstrebenden Verbänden des deutschen Sprachraums in Genf wie der Société genevoise d'études allemandes, dem Deutschen internationalen Club, dem deutschen Hilfsverein, den trinational-deutschsprachigen Kirchengemeinden. Für all diese segensreiche Wirksamkeit ist sie am 10. Februar 2006 mit der Verleihung des silbernen Ehrenzeichens der Vereinigung der Österreicher in der Schweiz ausgezeichnet worden.

Ein großer Einschnitt erfolgte 2011, als Maître Pirkl aus Gründen beruflicher Beanspruchung das Präsidentenamt niederlegte. Da war Edith Graber 76 Jahre alt und fand es an der Zeit, sich ebenfalls aus dem operativen Geschäft zurückzuziehen und aus dem Rampenlicht zu treten, im Wunsch, dem Verein als

vollkommen loyales normales Mitglied weiter verbunden zu bleiben. Das hat sie auch so gemacht in der Phase sowohl der Kurzzeitpräsidentschaft Franz Drexlers als auch in der längeren von Frieda Dellamaria. Ein neuer großer Einschnitt aber kam vor vier Jahren, 2017, als diese krankheitshalber das Präsidentenamt niederlegen musste und dadurch der Verein, an dem die Mitglieder doch so sehr hingen, vor dem Aus stand, weil niemand in die volle Verantwortung treten wollte. Da sah sie sich genötigt zu einem Comeback und zu noch höherem Dienst für den Verein, dem sie einen beträchtlichen Teil ihres Lebens gewidmet hatte. Edith Graber war da schon 82 Jahre alt, hatte im Jahr zuvor ihren geliebten Robert nach schwerer Krankheit verloren und sicher gar keine Neigung, nochmal gestaltend auf die Bühne zu treten. Dem Altgeneralkonsul Schober und dem Restvorstand sowie den Bitten vieler Mitglieder ist es zu danken, dass sie sich in dieser Notlage zu dem bereitfand, was sie nie gewollt oder gar angestrebt hatte, nämlich mit all ihrer Entschlossenheit und Tatkraft nun selbst in die erste Reihe zu treten und sich das Joch des Präsidentenamts auf die Schultern legen zu lassen – freilich zugleich mit der Ankündigung, dieses nur für eine Übergangszeit von höchstens drei Jahren verwalten zu wollen, bis sie eine Perspektive zu gedeihlichem Fortleben der Vereinigung aufgebaut habe. Auf ihr Ersuchen hin habe ich mich, obgleich damals auch schon fast 75jährig, bereiterklärt, für diese bemessene Zeit als Berater in Kulturbelangen an ihrer Seite zu bleiben.

Der Auftakt für die neue Präsidentin war gleich markiert durch besondere Ereignisse, so den Besuch von Bundespräsident Van der Bellen in Genf, der ihr persönlich Glück wünschte, oder die Schirmherrschaft der UNO-Botschafterin Tichy-Fisselberger für das mit der Societé genevoise d'études allemandes gemeinsam veranstaltete Konsistorium-Konzert von Schuberts „Die schöne Müllerin“ mit dem Star-Tenor Benjamin Appl.

Was wir sonst in diesen dreieindrittel Jahren (so lange ist es dann durch die corona-bedingten Verschiebungen der heutigen Neuwahlen doch geworden)

trotz aller Einschränkungen unserer Versammlungen zur Virusabwehr bewegen konnten, ist Ihnen noch frisch genug in Erinnerung, als daß ich es wiederholen müsste. Vom ersten Tag an war das Bemühen der Präsidentin auf das Überleben und Weiterblühen des Vereins in die Zukunft hinein gerichtet. Dazu hat sie die Verbindung geknüpft zu dem Österreichischen Stammtisch in Genf, der sich um Michael Nagy vor allem von Mitarbeitenden aus der österreichischen Diplomatie und den Internationalen Organisationen sowie aus der Equipe zur Organisation von Wiener Bällen in Genf gebildet hatte. Ihn konnte sie dem Verein als Vizepräsident gewinnen. Da die Meinung bestand, heute könne man die Jugend kaum noch in eine Körperschaft mit dem Namen „Verein“ gewinnen, sollte dieser ein neuer Name gefunden werden. Die Wahl fiel gemäß meinem Vorschlag auf „Österreich-Gesellschaft-Genf (ÖGG)“, was die sprachlichen Verrenkungen des Gendering ersparen ließ. Entsprechend waren auch die Statuten neuerlich zu überarbeiten.

Für uns Abtretende ist es verheißungsvoll, dass die Jüngeren nun mit den Füßen scharren, selbst die Verantwortung zu übernehmen. Sie werden sich in den von der Altpräsidentin hinterlassenen großen Fußstapfen zu bewähren haben. Wir Alten wünschen Ihnen und unserer Gesellschaft dazu so viel Glück wie Erfolg. Auch aus den Jahren von Ediths Präsidentschaft bleibt für mich eindrücklich das Bild einer hundertprozentig ihrer Aufgabe verpflichteten Frau und Gestalterin. Selbst bei Enttäuschungen blieb sie stets ohne Ranküne und falsches Spiel. Mit ihrer außergewöhnlichen Großzügigkeit und Ausgleichskraft hat sie viele eigene Mittel für „ihren“ Verein eingesetzt. Für die Vorstandssitzungen hatte sie auf edel gestalteter Tafel kulinarische Verwöhnungen bereit, die bei gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten die Gemüter erfolgreich dämpften – stets eine gütige, ja weise Grand old Lady: Edith, du hast Dich um Deine Gesellschaft wie um Dein Vaterland verdient gemacht!!

Hans-Jürgen Schrader